

Geleitwort

Welche Rolle spielt die Begegnung und Auseinandersetzung mit Gedichten für frühadoleszente Jugendliche im Prozess der Entdeckung bzw. Konstruktion ihres Selbst? Hanne Handwerk befasst sich in ihrer materialreichen qualitativen Studie mit einer Fragestellung, die für den Diskurs in der Jugendforschung, der Schulforschung und der empirischen Literaturdidaktik gleichermaßen von Interesse ist. Konsequenter Logik der hermeneutischen Sozialforschung folgend, rekonstruiert sie an Hand von vier kontrastiv ausgewählten Fallstudien in höchst detaillierter Weise und methodisch stringent Formen der Rezeption von Lyrik bei Schülerinnen und Schülern der achten Jahrgangsklasse. Zentral fragt sie danach, ob der Umgang mit Gedichten für Heranwachsende heute Relevanz besitzt und aus welchen Formen der Aneignung von Lyrik eine individuelle Bedeutung für den Bildungsprozess des Selbst in der frühen Adoleszenz entspringen kann – sodass lyrische Kunstwerke evtl. sogar zu einem signifikanten inneren Dialogpartner bei der Bewältigung der Adoleszenzkrise werden können.

Nicht nur ihr eigener berufsbiographischer Weg als frühere Waldorflehrerin, sondern gerade auch die regelmäßige Konfrontation der Schülerinnen und Schüler mit lyrischer Sprache in der Waldorfschule macht für die Verfasserin diese Schulkultur zum präferierten Untersuchungsfeld für ihre Fragestellung. Denn durch die langjährige, vielfältig inszenierte Praxis der Vermittlung lyrischer Formen und Gehalte im allmorgendlichen Hauptunterricht werden die Schülerinnen und Schüler in der Unterstufe der Waldorfschule kontinuierlich dazu veranlasst, sich mimetisch-performativ, emotional oder reflexiv mit Gedichten auseinanderzusetzen.

Das reichhaltige Fallmaterial ermöglicht denn auch einzigartige Einblicke in die sprachästhetische Erfahrungswelt frühadoleszenter Waldorfschülerinnen und -schüler. In den Fallrekonstruktionen wird eine tiefgründige Parallelität zwischen den herausragenden Themen der beginnenden neuen Lebensphase und der Bedeutsamkeit lyrischer Dichtung und ihrer Sinngehalte deutlich. Über den Weg der Fallkontrastierung kann Hanne Handwerk ein aussagekräftiges Schema abstrahieren, mit welchem vier differente Figuren der Aneignung von Lyrik konzeptualisiert werden können – als Selbst-Bezeugung, Selbst-Findung, Selbst-Behauptung oder als Selbst-Stabilisierung. Der Umgang mit Gedichten kann demnach zu Beginn der Adoleszenzkrise im Bildungsprozess des Selbst zur

Entstehung neuer Potenziale führen; diese reichen von der Entdeckung einer neuen kreativen Ressource über die Spiegelung des Selbst oder die Symbolisierung seiner Abgrenzung bis zur Verwendung als Mittel der Krisenbewältigung.

Aus den Ergebnissen der Studie ergeben sich für Hanne Handwerk weitere Forschungsfragen, z.B. im Hinblick auf den Umgang mit Lyrik in anderen Lebensphasen, in anderen Schulkulturen oder bezüglich des Verhältnisses von Familie und Schule bei der Einsozialisation in die Welt der Lyrik, ja der Poesie und der Künste überhaupt. Konzeptionelle und methodische Anschlüsse könnten auch zur medienbiographischen Forschung hergestellt werden. Und natürlich ermöglicht die detailreiche Untersuchung auch den Waldorfschulen eine empirisch fundierte Rückspiegelung ihrer sprachästhetischen und jugendpädagogischen Praxis im Lichte eines anspruchsvollen sozialisationstheoretischen Forschungskonzepts.

Die Studie von Hanne Handwerk ist ein bedeutender weiterer Baustein im Gefüge der Mainzer empirischen Forschungsarbeiten zu Waldorfschulen, die im VS Verlag für Sozialwissenschaften erscheinen.

Heiner Ullrich